

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 28. April 1901.

No. 16.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

In eigener Sache.

Der mit dem Dockbau in Daresalam betraute Angestellte der Howaldtswerke, B. Roth, übersandte uns vor einigen Tagen eine „Berichtigung“ zu dem von uns in Nr. 14 an leitender Stelle veröffentlichten Aufsatz „Europäische Handwerker in Deutsch-Ostafrika“ mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in der nächsten Ausgabe unseres Blattes. Wir wiesen dies Ansuchen als unbegründet ab. Die Folge hiervon war, daß Herr Roth den Text dieser Berichtigung als eine mit der Maschine geschriebene Flugschrift in Daresalam zur Vertheilung gelangen ließ.

Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ wird hierdurch unbegründet dementirt und ihr der Vorwurf gemacht, „der Wahrheit nicht entsprechende Angaben“ gemacht zu haben. Da dieser Vorwurf nicht sowohl eine materielle Schädigung der Zeitung als eine Beleidigung der Redaktion in sich schließt, wird unverzüglich das gerichtliche Verfahren gegen Herrn Roth von uns eingeleitet werden.

Die Redaktion und Geschäftsleitung
der „Deutsch-Ostafrik. Zeitung“.

Wohnungsnoth und Bau- thätigkeit in Daresalam.

Seit langer Zeit, seit Jahren wohl sind des öfteren Klagen über die hiesigen Wohnungsverhältnisse laut geworden. Wie es vorgekommen ist, daß Besucher unserer Stadt nachts auf Billards, Tischen und Bombaystühlen zu schlafen genöthigt waren, so kam es auch sehr häufig vor, daß denselben nur Wohnungen zur Verfügung standen, die vom sanitären Standpunkt aus durchaus nicht einwandfrei sind. Und eine maßvolle Prüfung der hiesigen Wohnlichkeiten, welche an Europäer vergeben werden, wird ergeben, daß mindestens 10 v. H. derselben nicht den Ansprüchen genügen, welche unter den hiesigen klimatischen Verhältnissen ein Europäer im Interesse seiner Gesund-

heit machen muß. Darunter zählen die unmittelbar den Erdausdünstungen ausgefetzten und wenig Luft zulassenden Parterrewohnungen. Dann sind es die mit mangelhaften Luftzulässen versehenen aus Sinder- und Araberhäuser entstandenen Wohnräume, in denen der feuchtstickige, dumpfe Geruch sofort auffällt. Dies trifft auch für diejenigen Wohnungen zu, welchen durch Bäume die Luft abgesperrt wird. Die letztgenannten sind um so übler dran, als sich zu dem Mangel an Luft noch eine geradezu unerträgliche Moskitoplage gesellt. Es wäre deshalb in Erwägung zu ziehen, ob der Schatten, welchen die das ganze Straßensbild sperrenden Akazien geben, den Nachtheil aufwiegt, welchen die Anwohner der Straße „Unter den Akazien“ haben. Dann erlaubt sich trotz mehrfacher an das Bezirksamt eingereichter Klagen der Miether ein Hausverwalter ungestraft auf die offene Straße eine oberirdische Abflueinrichtung, welchen zu Zeiten den Bewohnern unerträgliche Gerüche in ihre Räumlichkeiten schießt. Und ein Europäer gar muß in einem Hause wohnen, in welchem sich keine Klosetanlage befindet.

Diesen Verhältnissen ist keineswegs auch in nur annähernd genügendem Umfange abgeholfen worden. Außer ein paar in den letzten Jahren aufgeführten Beamtenhäusern und einiger Privatvillen sind nur die massigen Neubauten in der Straße unter den Akazien bei der Schijiri-Moschee entstanden. Diese enthalten jedoch nur große Geschäftsräume und wenige große Wohnungen. Und dann dauert der Bau derartig großer Häuser so lange, daß diese durchaus nicht dem bestehenden Wohnungsmangel abhelfen können.

Dies ist bis heute noch mit Hängen und Würgen so gegangen, wenn auch außer Frage steht, daß hierin der Grund für viele Krankheitsfälle gelegen hat. Zieht man jedoch in Betracht, daß der Bau der Bahn ein größeres Contingent Beamter und Privatleute herausbringt, nimmt die Wohnungsfrage einen bedrohlich akuten Charakter an. Denn ist nicht bei Zeiten Abhilfe geschafft, so blüht diesen Leuten das Logement in Eingeborenen- und Sinderhäusern, d. h. soweit diese überhaupt für Geld und gute Worte zu bekommen sind.

Neue Gebäude wären am besten in der Art der indischen Bungalow (Sommerwohnungen) in leichtem luftigem Stil aufzuführen und müßten Raum für einen Verheiratheten bezw. zwei Unverheirathete oder doppelt so groß sein. Dies brauchen wir hier, und eine Thatsache von großer Wichtigkeit ist, daß bald verzinsendes Kapital benötigten im Verhältnis zu den theuren massigen Bauten und sich bei Weitem besser rentiren.

Wo sollen nun diese Wohnungen stehen? Für die Erledigung der Platzfrage giebt es nur einen Ausweg. Das später dunstige und geräuschvolle Bahnviertel in der Nähe des Zolls und der entsprechende Theil der „Akazien“ kommt nicht in Betracht. Das Hauptgeschäftsviertel, welches sich um die neue Post gruppiren wird (E. Müller &

Devers, Franz S. Steffens & Co., Neubau Franz S. Steffens & Co., Neubau Bretschneider & Hasche, Neubau „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“) weist fast keinen Baugrund mehr auf. Somit bleiben nur noch die großen Flächen in der Nähe der Gouvernementsgebäude hinter der Strandstraße. Dieser erhebliche Complex hat aber den Fehler, daß er sumpfig ist und bei Regen Wasser hält, sodaß er zur Bebauung vorderhand recht wenig einladet. Der Frage der Entwässerung näher zu treten, wäre der Punkt, bei dem man einsehen müßte. Vielleicht sieht sich die Regierung veranlaßt, die Gelegenheit der Anwesenheit der beiden Regierungsbauführer, welche momentan die Hafenvermessungsarbeiten ausführen, zu benutzen und die Herren länger hier zu halten, damit sie sich mit der Trockenlegung von Daresalam beschäftigen. Dann werden auch die genannten Flächen, deren Entwässerung des günstigen Gefälls wegen nicht allzu hohe Kosten erfordern würde, bebauungsfähig werden und damit Daresalam einen großen Schritt insbesondere in gesundheitlicher Hinsicht vorwärts gethan haben.

— Man theilt uns zu dem in No. 15 veröffentlichten Artikel „Ostafrikanische Kleinkaufleute“ mit:

Die Ausführungen dürften zum Mindesten eine Erweiterung bedürfen. Es mag ja sein, daß für den Detailhandel die hiesigen Geschäftshäuser angemessene Preise haben. Jedoch ist es noch nie geschehen, daß größeren Verbänden Sonderofferten gemacht worden sind, welche doch bei gutem Gewinn eine erhebliche Preisherabsetzung ertragen könnten. Und wenn der hiesige Kaufmann sich bei erheblichen Bestellungen auch einmal lediglich mit dem Commissionsverdienst begnügt, so ist dies doch immer ein Gewinn, der den Vortheil in sich schließt, daß dann vielleicht nicht die Notwendigkeit vorläge, direkt von Europa zu beziehen. Auch dürfte dem Geschmac des consumirenden Publikums mehr Rechnung zu tragen sein, wie z. B. nicht Jeder hiesigen Wein zu trinken wünscht. Was die Beamten insbesondere betrifft, sind deren Gehälter nicht so hoch bemessen, daß sie den nöthigen Bedarf an Nahrungs- und vornehmlich Genussmitteln zu hiesigen Detailpreisen zu bestreiten vermögen.

Daher erscheint der im letzten Passus erwähnte sachliche kaufmännische Nachweis nicht völligbracht zu sein.

Zur Bahnanfrage.

Die beiden Telegramme vom 25. April verstärken noch mehr die Hoffnung, daß die gute Sache den Sieg davontragen wird und die Inangriffnahme des Bahnbaus Daresalam — Mrogoro noch in diesem Jahr erfolgt.

Gerade das Neuter'sche Bureau würde, wenn es nicht Gründe zu der Befürchtung hätte, daß hinter den nur wenig sagenden Worten des Telegramms das dicke Ende in Form des that-

fächlichen Baubeginns komme, nicht diesen telegraphischen Warnruf nach Zanzibar und Dar-es-Salaam gesandt haben. Und das Reuters'sche Bureau wird ja vorzüglich orientirt, soweit es dies will.

Zieht man schließlich in Betracht, das die Engländer jetzt sogar die Schaffung einer englischen Dampferlinie nach Zanzibar in Erwägung ziehen, so muß man sich wohl zu der Annahme neigen, daß auch dies Moment seinen Grund darin findet, daß England von Berlin aus über die günstigen Aussichten für unsere Bahn gut unterrichtet ist.

— Zum Telegraphenbau (Nr. 15 d. Ztg.) erfahren wir von geschäftlich beteiligter Seite, daß der Betrag von 95 000 Mk. für die Lastenbeförderung von Dar-es-Salaam nach Wapapua nicht in den Etat eingestellt sind. Mit 15 000 Mark wird zwar schwer auszukommen sein, jedoch lassen sich die Mehrsummen noch gar nicht berechnen. Denn eine vorherige Kostenbestimmung ist äußerst schwierig, wie dies ja auch aus den verschiedenartigen Preislagern der Angebote seitens der drei Privatfirmen hervorgeht.

Schließlich bemerken wir, daß der neulichen Notiz jegliche Tendenz völlig fernlag.

Wink für die Ausfuhr nach Britisch Indien.

Was die Einfuhr europäischer Waaren nach Bombay und die Stellung der nicht eingeborenen Importeure zu derselben anlangt, so mehren sich die Klagen darüber, daß europäische Firmen immer mehr unter Uebergehung der in Bombay ansässigen europäischen Import- und Kommissionsgeschäfte einen unmittelbaren Verkehr mit Firmen von Eingeborenen anzubahnen suchen. Ganz abgesehen von der Thatsache, daß dadurch die europäischen Firmen, die durch lange und mühsame Arbeit sich eine Stellung errungen haben, bedeutend geschädigt werden, muß in dem unmittelbaren Verkehr mit Eingeborenen ein zu schwerer Bedenken Veranlassung gebender Zustand erblickt werden. Der einzige Vortheil größeren Absatzes wird zunächst aufgehoben durch das nicht ungewöhnliche Verfahren eingeborener Firmen, Einwendungen aller Art (z. B. nicht rechtzeitige Lieferung, Bemängelungen der Qualität) gegen die Waare zu erheben, um entweder auf den Preis zu drücken, oder bei veränderten Konjekturen die Annahme derselben abzulehnen.

Die größte Gefahr für den europäischen Exporteur liegt aber darin, daß ein indisches Gesetz über Führung von Firmenregistern nicht besteht. In Folge dessen ist es häufig überhaupt nicht ausführbar, festzustellen, wer die Inhaber einer Firma sind. Es kommt sehr oft vor, daß ein und derselbe Eingeborene seine Aufträge unter den verschiedensten Namen ertheilt. Es liegt auf der Hand, daß kaufmännische Auskünfte unter solchen Verhältnissen einen praktischen Werth nicht haben; denn wenn der einzelne Eingeborene auch ein nachweisbares Vermögen besitzt, so besitzt er dieses nur als Individuum. Ob er damit für kaufmännische Verpflichtungen haftbar gemacht werden kann, ist sehr fraglich, denn sein Einwand, er habe das Geschäft als Beauftragter und nicht als Inhaber der Firma gemacht, läßt sich nicht immer widerlegen. Und in der Praxis stellt es sich dann heraus, daß der verantwortliche Firmeninhaber mittellos ist, oder daß überhaupt keine verantwortlichen Firmeninhaber, sondern nur unverantwortliche Geschäftsleiter vorhanden sind.

Die europäischen Importeure in Bombay lehnen es der Regel nach ab, im Falle von Verwickelungen das Interesse unmittelbar mit Eingeborenen verkehrender europäischer Exporteure wahrzunehmen, und dem Letzteren steht nur die sehr fragwürdige Intervention anderer Eingeborener oder der kostspielige, umständliche und zeitraubende Weg gerichtlicher Klage zur Verfügung.

Die eingeborenen Firmen in Bombay sind vielfach an der ost- und südafrikanischen Küste und am persischen Golf vertreten.

Da nun die Frachten von Europa nach Bombay und von Bombay nach Süd- und Ostafrika nur wenig höher sind als die unmittelbaren Frachten von Europa dorthin, da der Eingeborene nicht im Entferntesten die Geschäftsunkosten hat wie ein Europäer und in Folge dessen mit einem für den Europäer den Ruin bedeutenden Geschäftsvortheil von wenigen Procenten sich begnügen kann, so kann thatsächlich ein Eingeborener aus Europa über Bombay nach Afrika verschifft Waaren dort billiger liefern als ein europäisches Haus bei unmittelbarem Bezuge aus Europa.

Soweit ein Vorurtheil gegen deutsche Waaren in Bombay noch besteht, ist daran festzuhalten, daß dieses vielfach auf Unkenntniß des Exporteurs mit den Bombayer Verhältnissen und auf die Ausfuhr ungeeigneter Waaren zurückzuführen ist. Der Bombayer Bazar ist sehr aufnahmefähig, aber seine Bedürfnisse müssen studirt werden. Ein sehr beliebter Artikel sind z. B. Parfümerien und Seifen. Es kommt aber nicht auf erstklassige Waare, sondern darauf an, daß dieselbe billig ist und viel ausmacht. In diesem Artikel wird der Markt noch vollkommen von französischen, österreichischen und italienischen Erzeugnissen beherrscht. Erst im letzten Jahre hat eine deutsche Firma Absatz gefunden mit sogenannter Mittelwaare, während im Jahre vorher der Vertreter einer der vielleicht bekanntesten deutschen Firmen für erstklassige Waare in Bombay ohne Erfolg auftrat. Ähnliches gilt für Erzeugnisse der Solinger und Remscheid'schen Industrie. An dem enormen Absatz im Bazar sind nur zwei deutsche Häuser mit bescheidenen Ziffern beteiligt. Aber diese Firmen fangen an, bekannt zu werden, und da sie die in Bombay gangbaren billigen Marken einführen, ist ihnen eine Zukunft sicher.

Es ließen sich noch viele Beispiele aufführen, aus denen erhellt, daß der deutsche Exporteur erst die Bedürfnisfrage an Ort und Stelle studiren muß, ehe er auf Absatz rechnen darf. Leistungsfähige Häuser dürften dann aber auch auf Lohn rechnen. Denn wenn die erhaltenen ersten Aufträge vielleicht auch nicht nennenswerth sind, so werden die Kosten später eingebracht durch die Nachbestellungen. Und solange ein Haus durch die mit den Bombayer Kreditverhältnissen u. s. w. vertrauten europäischen Firmen arbeitet, ist ein geschäftliches Risiko so gut wie ausgeschlossen. Wenn bei dem Ausbruche der Pest und in Folge des verfloffenen Hungersnothjahres Zahlungsstockungen eingetreten sind, so sind das eben unvorhergesehene Ausnahmen, die mit dem unermutheten Ausbruch eines Krieges zu vergleichen sind.

Ein abschließendes Urtheil über die Aussichten der Geschäftssaison 1900/01 läßt sich noch nicht fällen; sie dürften aber besser sein als im verfloffenen Jahr. Den Aussagen Bombayer Importeure zufolge ist seit September 1900 die Kauflust im Bazar im Steigen begriffen. Als sicheres Anzeichen für eine Wendung zum Besseren betrachtet man die Anwesenheit von Händlern aus dem Innern. In Baumwollschmittwaaren konnten bis Oktober 1900 wegen der hohen Preise des Rohmaterials keine Umsätze erzielt werden. (Nach einem Bericht des Kaiser. Konsulats in Bombay.)

Aus Südafrika.

— Major J. A. Watson, erster Adjutant von Lord Kitchener, hat den Kriegsschauplatz in Südafrika verlassen und ist auf dem Reichspostdampfer „König“ mit Urlaub nach England zurückgereist. Einen eigenen uns zugegangenen Mittheilungen zufolge ist das Ende des Krieges in Südafrika noch gar nicht abzusehen. Bei den stattgehabten sogenannten Friedensverhandlungen mit General Botha, denen jener Offizier auch beigewohnt hat, erklärte der Burenführer, daß die beabsichtigten Verhandlungen nur auf der Basis völliger Unabhängigkeit der beiden Buren-Republiken stattfinden könnten. Hierauf seien erstere sofort abgebrochen worden.

— Wie uns von einer holländischen Dame, der Gattin eines hohen Transvaal- jetzt in englischen Diensten befindlichen Beamten, welche sich auf der Fahrt nach Europa befindet, mitgetheilt wird, werden auch jene Eisenbahnzüge, welche von Transvaal nach Natal hinuntergehen, jetzt häufiger von den Burenkommandos angefallen. Sie selbst hätte einen jener Züge, der in der Hauptsache von verwundeten und kranken englischen Soldaten besetzt war, zu ihrer Fahrt nach Durban benutzt. Gegen 11 Uhr Nachts, als Alles in tiefem Schlaf lag, sei der Zug in der Nähe von Standerton plötzlich unter einem furchtbaren Krachen stehen geblieben, gleich darauf hätte man lautes Klusen, Kommandos und Schießen gehört. Die starke, den Zug begleitende englische Schutzwache wäre dann schnell unter das Gewehr getreten und sei gegen einen in der Nähe befindlichen Hügel, hinter welchem die Schiffe einiger Buren hervorblickten, vorgegangen. Nach einstündigem Gefecht hätten sich dann die Buren zurückgezogen und der Zug wäre, nachdem man die Balken und Steine, welche

seitens der Buren auf die Schienen gelegt waren, entfernt hatte, langsam weitergefahren.

— Auch aus Delagoa-Bay und Durban kommen jetzt die Mittheilungen, daß General French in der That von den Buren gefangen genommen sein soll und zwar durch ein kleineres Botha'sches Kommando in der Nähe von Ermelo. Wenn jene Nachrichten auf Richtigkeit beruhen, so erklärt sich auch der Umstand, daß seit Wochen keine Kriegs-Nachrichten mehr von General French in die Öffentlichkeit gelangt sind.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

20. April. Die Engländer gehen jetzt in den Distrikten um Beihel und Ermelo vor und haben die Absicht, die Buren daran zu verhindern, nach Norden in das Buschfeld durchzubrechen.

21. April. Delcassé ist von Petersburg abgereist. Die Buren nahmen bei Moltens einen englischen Zug weg, welcher mit Vieh und Mundvorräthen beladen war.

Bei Krugersdorp fiel gestern eine Abtheilung englischer Lancers in einen Hinterhalt.

22. April. Das vierte Punjab-Regiment hatte bei Suningru ein heftiges Gefecht mit 1000 Aufständern zu bestehen. Major Browning und ein indischer Soldat wurden getödtet. Verstärkungen sind unterwegs.

Japan rüht Süil (Korea) zu einer Anleihe von fünf Millionen Yen von Frankreich zum Bau einer Bahn durch Nordkorea.

Das Leichenbegängnis von General Schwarzhoff gestaltete sich zu einem imponirenden Schauspiel, bei dem Truppen sämtlicher Nationen zugegen waren.

Nach einer Pariser Meldung schickte Frankreich 10 000 Mann nach Haufe. 6000 haben China bereits verlassen. Der Rest der Deserteure vom westafrikanischen Regiment ist durch das centralafrikanische Regiment im Verein mit einer Abtheilung Marinesoldaten gefangen genommen worden. 12 wurden erschossen, 128 ergaben sich.

23. April. Das Boxtsburg-Kommando hat sich mit Wagen und Gewehren in der Nähe von Mittelburg den Engländern ergeben.

Kitchener telegraphirt, er hätte noch mehrere Burenabtheilungen gefangen genommen und zwar 242 Gefangene mit 248 Gewehren, einiger Munition und Wagen.

Kitchener verwarnete die Einwohner der unter dem Kriegsgesetz stehenden Distrikte der Capkolonie und drohte, daß jeder, welcher dem Feinde Beistand leiste, vom Kriegsgericht mit den schwersten Strafen belegt werden würde.

24. April. Die Ogaden-Expedition hat ihren Zweck erreicht. Ohne auf Widerstand zu stoßen wurde der eine Führer der Aufständigen getödtet, während sich der andere ergab. Somit ist die Autorität Englands wieder hergestellt.

Die Gattin von General Botha ist nach Pretoria zurückgekehrt, nachdem sie mit ihrem Gemahl eine neue Unterredung gehabt hat.

25. April. Graf Bülow ist im Reichstag auf das entschiedenste dafür eingetreten, daß das Reich der Zinsgarantie für die Bahn Dar-es-Salaam—Mrogoro aufstandslos zustimme. Er führte aus, daß die Wohlfahrt von Deutsch-Ostafrika von dem Bau der Bahn abhängt und im Falle der Nichtbewilligung der ganze Handel sich auf die englischen Verkehrsstraßen Zambesi-Gebiet und Ugandabahn concentriren würde.

Die am 16. April nach der Grenze abmarschirte Expedition erreichte Shanji, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Luftwange wurde zurückgelassen.

Das Haus of Commons beschloß, eine Kommission zu wählen, welche das System der Unterstützung fremder Dampferlinien und den Erfolg desselben für den englischen Handel untersuchen soll.

Balfour gab dem Ministerium des Aeußeren zur Erwägung, eine direkte Dampferlinie nach Zanzibar zu subventioniren.

Die Eisenbahnvorlage Dar-es-Salaam—Mrogoro ist einer Kommission überwiesen worden. Der Abgeordnete Richter führte Beispiele an, welche zeigen sollten, daß sich diese Linie nie bezahlen würde.

800 Mann der verbündeten Truppen verließen unter Führung von Colonel Radford Chanhaikwan, um die Aufständigen zu bestrafen, welche Major Browning getödtet hatten. Im darauffolgenden Gefecht wurden 50 Mann getödtet. Verluste auf verbündeter Seite: 6 Engländer, 2 Japanesen, ein Franzose todt. Der Feind floh, scharf verfolgt, in die Berge. Der Leichnam Brownings wurde gefunden.

16. April. Luftwängs Truppen sind wieder nach Süden marschirt und haben sich an verschiedenen Punkten festgesetzt. Dem französischen General Bailloud, welcher im Begriff stand, gegen den Feind vorzugehen, wurde besohlen, vorläufig die Feindseligkeiten einzustellen.

Kitchener hat weitere 113 Gefangene gemacht sowie einen Krupp'schen Zwölfpfünder und 15 000 Patronen erbeutet. Ein weiteres Geschütz und ein Magazin welches man bei Helvetia fand, waren zerstört.

— Am 1. April feierte die gesammte deutsche Bevölkerung von Kilwa ein patriotisches Fest, die Einweihung des auf dem Singino errichteten Bismarckthurmes.

Vor ungefähr einem Jahre tauchte unter dem Eindrucke der überall in der Heimath erstehenden Bismarckthürme bei einem vergnügten Feste der Singino-Vereinigung der Gedanke auf, auch hier in Kilwa dem Schöpfer unserer Kolonie ein solches

Wahrzeichen zu errichten. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und sofort begann die Zeichnung von Beiträgen. In kurzer Zeit wuchs dank der freigebigen Beihilfe von Durchreisenden der Grundstock so weit an, daß an die Verwirklichung des Planes gedacht werden konnte. Schon nach einem Jahre stand der Thurm fertig da und man konnte den diesjährigen Geburtstag des Reichskanzlers zur Einweihung benutzen. Ohne Hilfe von Fachleuten ist der Bau gelungen. Auf einem schlichten massiven Unterbau von 5 Meter Höhe ruht ein 3 1/2 Meter hoher gußeiserner Dreifuß mit einer großen Opferschale darauf. Der Thurm steht auf dem Grundstück der Singinoreinigung auf dem Singinoberge, Dreiviertelstunde oberhalb Kilwas. Zur Einweihungsfeier waren sämtliche Deutsche Kilwas geladen. Der in ein Kaiserhoch ausklingenden Weiserede folgte unter den Salven einer Askari-Abtheilung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ Hieran schloß sich ein in bester Stimmung verlaufener Kommerz, der seinen Höhepunkt fand, als bei völliger Dunkelheit in der Opferschale ein gewaltiges Koprafener angezündet wurde, dessen Flammen weit hinaus über Land und Meer leuchteten zum Zeichen, daß auch hier, wie in der Heimath, die Deutschen das Andenken ihres Nationalhelden zu feiern wissen.

— Zu der Notiz über Bedachungsvorschriften von Steinhäusern in Nr. 15 schreibt man uns aus Pangani:

Durch Bekanntmachung an der Gerichtstafel des Bezirksamts vom 3. Januar 1901 ist den Bewohnern Panganis lediglich folgende baupolizeiliche Vorschrift vom 1. Februar 1894 zur genaueren Beachtung in Erinnerung gebracht worden: „Im Stadtbezirk Pangani ist es verboten, auf den Dächern massiver Häuser Matutihütten zu errichten.“ Diese Maßregel war, wie die Erfahrung gelehrt hat, aus sicherheitspolizeilichen Gründen geboten.

— Die Umstände für die diesjährige Eintreibung der Hüttensteuer liegen in den Bezirken Kisaki sowie in den Gegenden um Mrogoro äußerst günstig. Die in wenigen Wochen zu erwartende Ernte an Mtama, Mais und auch Reis soll deccart vielversprechend sein, daß man fast garnicht auf Steuern in Arbeitsleistung zu rechnen hat.

— Wann werden wir die so überaus wichtige Telephonverbindung mit Zanzibar bekommen? Das Projekt ist hier schon vor langer Zeit auf das sorgfältigste ausgearbeitet und die gute Möglichkeit festgestellt worden. Damals zeigte sich die englische Regierung diesem Plane, welcher ihr unter den annehmbarsten Bedingungen vorgelegt wurde, gänzlich abgeneigt. Dieses Nichtentgegenkommen bei Einrichtung eines doch wichtigen Verkehrsmittels kann doch nur seinen Grund in einer englischen Absperrungsmethode gegenüber unserer Kolonie haben. Vielleicht würde ein wiederholtes Anfragen günstigere Resultate erzielen.

— Die Neuterdepeschen, welche von Zanzibar auf telegraphischem Wege nach Daresalam gelangen, sind, wie wir schon öfter betonten, häufig unleserlich. Es ist das nicht mehr englisch, sondern Wolapük, wie dem Zanzibarischen Telegraphenamt vor längerer Zeit einmal geschrieben wurde. Es liegt wohl in der Hauptsache daran, daß die Telegrammabfertigung nicht von Engländern, sondern von Swanesen besorgt wird. Diese Drahtnachrichten können wohl gerathen, nicht aber gelesen werden und zwar nicht nur von Deutschen, sondern auch von gebildeten Engländern, wofür die Beweise da sind. Es wäre wieder einmal zu einem Mahnbrief nach Zanzibar zu rathen, der vor ungefähr Jahresfrist von Daresalam abgefaßt, wenigstens für kurze Zeit Besserung schaffte.

— Zu der Einstellung der Fahrten des „Oesterreichischen Lloyd“ an der ostafrikanischen Küste ist erwähnenswerth, daß hierbei lediglich die schlechte Lage im Süden, besonders in Durban, maßgebend gewesen ist.

— Herr Pfüller, welcher vor einigen Monaten mit seinen Transportwagen den Versuch machte auf der Strecke Daresalam — Kilossa die Lastbeförderungen zu übernehmen, jedoch dies Vorhaben aufgeben mußte, da sich die Wege

auf dieser Strecke als völlig unfahrbar und vernachlässigt herausstellten, hat sich wie wir seinerzeit meldeten, inzwischen nach Kilwa begeben und dort mit den ihn von der Komune liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellten Wagen sowie den dazu gehörigen Eseln und Maultieren bereits einen Transport nach Songea ausgeführt. Herr Pfüller, welcher bereits wieder nach Kilwa zurückgekehrt ist, hat die Strecke bis Songea ohne Hindernisse in kurzer Zeit zurückgelegt und beabsichtigt, seine in Daresalam zurückgelassenen großen Transportwagen nach Kilwa zu befördern, um dann dauernd auf jener Strecke den Transport von Lasten auszuführen.

Die Expeditionen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Ueber den augenblicklichen Stand der zur Zeit unterwegs befindlichen Expeditionen berichtet das Komitee wie folgt: Die Baumwoll-Expedition nach Togo (James Calloway, Allen Burke, Shepard Harris, John Robinson) ist mit dem Dampfer „Carl Woermann“ am 25. Dezember v. J. wohlbehalten und von allen Seiten auf das Freudigste begrüßt in Lome eingetroffen und hat sich alsbald nach Mtsahöhe begeben. Für die Anlage einer Baumwollfarm ist zunächst die Gegend von Love nahe dem Agugebirge ausgewählt und mit den vorbereitenden Arbeiten insbesondere mit der Errichtung von Baulichkeiten, Urbarmachung des Landes u. s. w. bereits begonnen.

Die Guttapercha- und Kautschuk-Expedition nach den Südsee-Kolonien (Rudolph Schlichter) hat am 8. Dezember v. J. die Ausreise angetreten und befindet sich zur Zeit zwecks Studiums der Guttaperchakultur in Singapore.

Die Deutsch-Ostafrikanische Expedition unter Dr. Busse hat eine Reihe von wissenschaftlichen und praktischen Ergebnissen erzielt u. A. Bestimmung und Feststellung großer Bestände von Gummiazagen, Strophantus und Gerbstoffpflanzen in den Gebieten von Npapua und Kilossa.

Am 2. Dezember v. J. begab sich Herr Dr. Busse von Kilwa aus auf eine wissenschaftlich botanische Forschungsreise nach dem Nyassa.

Der Referent für Landeskultur in Deutsch-Ostafrika Herr Regierungsrat Dr. Stuhlmann hat sich mit dem Dampfer „Sultan“ am 25. Dezember v. J. in Daresalam eingeschifft und inzwischen die Einrichtung der botanischen Gärten in Bombay und Buna studiert.

Auf Wunsch des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika wurden einige tausend Weinrebenstecklinge von dem Sorten R. W. Munson, Carmen, Lauffel, Marguerite, Rupert aus Denison, Texas behufs Anbauversuchen nach der Versuchstation Kwai überführt.

Auf Anregung des Grafen Eabrecht von Dürkheim und des Kulturgenieurs Watermeyer in Windhoef werden im Auftrage des Komitees zur Zeit Eier von Seidenraupen verschiedener Rassen, die sich u. A. in Madagaskar bewährt haben, in Lyon künstlich überwintert, um im Herbst für die Seidenraupenzucht in Deutsch-Südwestafrika verwertet zu werden.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Ein Wettrennen veranstaltet der hiesige Radfahrer-Verein am Nachmittag des 12. Mai auf der zum Gouvernementshospital führenden Chaussee. Die Sieger werden mit Preisen ausgezeichnet werden und an die Preisvertheilung soll sich eine offizielle Kneipe schließen. Au Heil!

— Wegen des Termins der Fertigstellung unseres Docks sind beim Kaiserlichen Gouvernement schon Anfragen von verschiedenen Dampferlinien eingelaufen. Dies läßt auf eine rege Benutzung desselben schließen. Das Dock soll Ende des nächsten Monats zu Wasser gelassen werden.

— Der Pflanzler H. Thienemann, welcher lange Zeit bei der hiesigen Kulturabtheilung beschäftigt war und im vorigen Jahre die Guttapercha-Expedition in Togo mitmachte, ist Anfang ds. Jz. in Lome (Togo) verstorben.

— Die von Daresalam nach Kurajini herüberführende Holzbrücke ist schon oft Gegenstand von Klagen gewesen. Eine Tafel verbietet das Reiten und Fahren auf derselben. Dies ist nun eine fast unnötige Vorsichtsmaßregel, jedoch bedürfte diese Verordnung der Erweiterung, daß die Brücke, welche jetzt überdies geländerlos ist, nicht nur für Wagen und Reiter, sondern auch für Fußgänger endgültig gesperrt werden müßte! Nichts als die zwei parallel laufenden Planken bieten dem schwindelfreien Fußgänger ein einigermaßen gefahrloses Herüber-

kommen. Die zum Theil freiliegende, aus Boritis bestehende Unterlage ist dermaßen verrottet, daß man ohne Mühe mit einem Spazierstock tiefe Löcher in dieselben bohren kann und es ist jederzeit für den harmlosen Spaziergänger, welchem ja nicht nur die Planke, sondern die ganze Brücke zur Verfügung steht, die Gefahr vorhanden, durchzuberechnen. Eine Abstellung durch Verbot jeglicher Benutzung dieser Brücke wäre demnach im Interesse der Allgemeinheit dringend geboten.

— Das Pferd aus dem Nachlaß des Bahmeister-Aspiranten Baehr ist bei der heute stattgehabten Versteigerung zusammen mit schweinsledernem Sattel und Zaumzeug für den Preis von 130 Rp. in den Besitz von Herrn Sundt hier käuflich erworben worden.

Gerichtssaal.

Ein sensationeller Prozeß hat vor Kurzem vor den Schranken des hiesigen Bezirksgerichts seinen Anfang genommen. Die Entstehungsurache ist Verleumdung und Geschäftsschädigung des früheren Lehrers und jetzigen Sachwalts S. Domet hier. Bereits zwei Verurtheilungen sind die ersten Erscheinungen vor der Hauptverhandlung gewesen und zwar die eine davon die Verurtheilung des bisherigen Bezirksamtsdolmetschers Bahu wegen Bestechung z. zu 5 Monaten Gefängnis. Eine Anklage gegen S. Domet wegen Beleidigung hatte zur Folge, daß dieser gegen den Kläger Dolmetscher der Schutztruppe, Nasr Ja eine aus ungefähr 8—10 Punkten bestehende Anklage wegen Bestechung, Zeugenbeeinflussung, Verleitung zum Meineid z. beim Gerichte einreichte. Der erste Tag der Hauptverhandlung ist auf den 6. Mai Vormittags 8 Uhr festgesetzt. Wir werden die Verhandlungen dann detaillirt zum Abdruck gelangen lassen. Uebrigens sollen noch andere Personen in diesen Prozeß verwickelt sein.

Eingekandt.

Zum großen Nachtheil aller derer, die darunter leiden müssen, hört das Gehämmer am Dock des Sonntags, wo ein Jeder das Bedürfnis hat, der Ruhe zu pflegen, noch immer nicht auf. Es wäre doch dringend zu wünschen, daß das Bezirksamt sich der darunter Leidenden annimmt und veranlaßt, daß an Sonn- und Feiertagen der Lärm unterbleibt.

Man sieht sich gezwungen, sich auf diesem Wege darüber zu beklagen, weil in dem am 28. ds. Mts. von dem Vertreter der Kieler Firma Howaldt's Werke ein Schreiben kursirte, in dem er sagt, daß ihm eine polizeiliche Verfügung wegen Einstellung der Sonntagsarbeit bis jetzt nicht zugegangen sei.

Ein Leidender Nachbar.

Verkehrsnachrichten.

— Die telegraphische Verbindung mit Tanga ist wieder hergestellt.

— Zum Tonnenlegen im Mafia-Kanal ging am letzten Freitag Morgen der Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ in See. Auf dem Hinweg läuft er Kwale, auf dem Rückweg Saninga an, um Holzladung zu nehmen.

Personal-Nachrichten.

Die Notiz über die Verlegung von Hauptm. v. Prittitz nach Iringa wird widerrufen.

Herr Michalaidis — Bagamoyo nebst Frau Gemahlin ist mit Reichspostdampfer „Königprinz“ am 16. ds. Mts. in Zanzibar eingetroffen.

*) Der Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

Nupie-Kurs

für den Monat April 1901.

1 Nupie	1,3825.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,376
Auszahlungskurs „ „	1,389
Einzuzahlen sind für	
100 Mt.	72 Rp. 44 Pf.
200 „	145 „ 23 „
300 „	218 „ 02 „
400 „	290 „ 45 „
500 „	363 „ 24 „
600 „	436 „ 03 „
700 „	508 „ 47 „
800 „	581 „ 26 „

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 24. April 1901

„Bundesrath“ Capt. Carstens am 7. Mai 1901

Nächste Abfahrt nach Südatrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 17 April 1901

„Kanzler“ „ West am 16 Mai 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. am 5. Mai 1901

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Zanzibar** R. P. D. „Safari“ am 22. April 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D. O. Afr. mit unseiner unbefangenen Fellen.
Illustr. Preisprospekte gratis.
Renommierteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiiert mit silbernen u. gold. Medaillen.



R. Weber.

Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden

fängt man sicher mit meinen weltberühmten Doppelfeder-eisen. Ueberall prämiert mit ersten Preisen. Ausführliche Preislisten über Fangapparate für Raubthiere, Vögel und Fische kostenfrei.

R. WEBER, älteste u. grösste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien V.

Thierärztliche Instrumente.

Uhrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstampel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge
kostenfrei.

Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter Auslese, Stephansberger, Erdener Treppchen, Raenthaler, Winkler Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannisberger, Josephhöfer Auslese, Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den Weingutsbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen

FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.

Gerolsteiner



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIL & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der **Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.**, unterhalten regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach **Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Feltfame Duelle.

Von Dr. Karl Täschner.

(Nachdruck verboten.)

Die Lust der Menschen, sich gegenseitig zu tödten, hat sich nicht nur auf jene Kreise beschränkt, welche dieser Lust nach bestimmten Grundsätzen unter dem Titel „Zweikampf“ fröhnen, sondern überall, wo die persönliche Erbitterung größer war, als der Einfluß der Civilisation, griff man zu den Waffen, die mitunter recht sonderbar, und kämpfte man an Orten, die zum Theil recht feltfam gewählt waren.

Vor 50 Jahren grassirte die Duellwuth selbst in dem praktischen Amerika, und Dickens schildert in seinen amerikanischen Skizzen einige amüsante Fälle. So berichtet er von einem Duell zwischen zwei jungen Herren von 13 und 15 Jahren. Nachdem sie einige Flintenschüsse gewechselt hatten, welche ihr Ziel verfehlten, mischte sich das Ehrengericht hinein und legte die Sache zur allgemeinen Befriedigung bei.

Ein ganz ernstlicher jugendlicher Duellant war der englische Lord Mohun, der, im Jahre 1675 geboren, bereits 1692, also in einem Alter von 17 Jahren, ein Duell mit Lord Kennedy hatte, in welchem sich beide Kämpfer entwaffneten. In dieser Zeit war es auch nichts Außergewöhnliches, daß sich Geistliche duellirten, so zum Beispiel im Jahre 1673 der Londoner Barte, der in zwei aufeinanderfolgenden Duellen zwei Offiziere verwundete. Der Prinz von Wales beschwerte sich darüber bei seinem Bruder, dem Bischof von Osnabrück, mit den Worten: „Du bist Bischof und solltest die Geistlichen vom Duelliren abhalten“, worauf er die Antwort erhielt: „Und Du bist General, Du solltest Deine Offiziere gut fechten lehren, damit die Geistlichen es nicht mit ihnen aufnehmen.“

Bei weniger civilisirten Völkern giebt es Duelle in den feltfamsten Variationen. Wenn in Nordosien z. B. zwei Männer ein Mädchen lieben, so kommt es zu einem Peitschenduell, bei dem dann die beiden so lange gegen einander blindlings zuschlagen, bis der eine die Flucht ergreift und damit erklärt, daß ihm seine Haut lieber ist, als das Mädchen.

In Ceylon wird die Sache noch einfacher gemacht. Beide, die auf eine schwarzäugige Geliebte Anspruch machen, gehen ins Wasser, in einen Teich und einander gegenüberstehend werfen sie sich so lange mit den beiden Händen Wasser ins Gesicht, bis der eine vor Ermüdung nicht weiter kann und so alle seine Ansprüche aufgibt; Hunderte von Menschen haben dem Kampf zugehört und ihr Gelächter schallt dem Besiegten nach bis in die weiteste Ferne.

Bei einem schnell improvisirten Duell in Jamaica kam es vor, daß die Pistolen mit — Kaffeebohnen geladen wurden, dennoch wurde einer der Duellanten auf der Stelle getödtet. Die Erklärung hierfür ist, daß eine dritte Person von einem Versteck aus an dem Duell theilnahm und, Blutrache übend, den einen mittelst einer Bleikugel niederschloß.

Seltfam und grausam sind gewisse Arten von Zweikämpfen, welche eigentlich den Namen eines Duells nicht verdienen und mit diesem nur das eine gemein haben, daß zwei Personen auf Leben und Tod miteinander kämpfen. Derartige Zweikämpfe findet man besonders im westlichen Amerika. So berichtet eine amerikanische Zeitung aus Texas:

„William Lewis und Wit Bosworth kämpften am Sonntag auf dem Salem-Kirchhof auf Tod und Leben. Offenbar hatten sie etwas gegen einander. Sie trennten sich zusammen von den Kirchgängern, schienen ruhig ihres Weges zu gehen und sich zu unterhalten, und schließlich voneinander Abschied zu nehmen. Mählich zog der eine eine Pistole aus der Tasche. Das Gleiche that der andere. Beide feuerten nun zu gleicher Zeit. Als ihre Freunde hinzuströmten, waren sie bereits tot.“

Etwas Aehnliches, ebenfalls aus Texas, berichtet die „Baltimore Sun“ und zwar spielt auch dieses Drama in der Kirche.

„Gerade als der Pfarrer seine Predigt beendet, trat ein Mitglied der Gemeinde, Garrison, das

nahe der Thüre saß, in den Ausgang. Kaum hatte er diesen erreicht, als die Gemeinde durch eine Reihe von Pistolenschüssen erschreckt wurde. Als das Feuern aufhörte, lagen Garrison und zwei mit ihm verfeindete Brüder, Frank und Thomas Jones, tot auf der Kirchthürstreppe.“

Vor einigen Monaten berichteten die Zeitungen über das „Duell“ zweier höherer amerikanischer Offiziere in dem dicht besetzten Eisenbahnabtheil eines Pennsylvanischen Zuges. Im Durchgangskorridor des Wagens feuerten sie trotz der entsetzten Rufe der gefährdeten Mitreisenden aufeinander. Die Offiziere wurden nicht verletzt, jedoch trugen 6 Mitreisende und der Zugführer mehr oder weniger leichte Wunden davon.

Nächst Amerika scheint Frankreich der günstigste Boden für so improvisirte Duelle zu sein. Vor nicht langer Zeit kämpften zwei französische Banditen gegen einander und zwar auf der Insel Grand Jatte an der Seine, wo einige Tage vorher zwei Mitglieder der hohen Aristokratie einen sensationellen Zweikampf ausgefochten hatten. Sie gingen erst mit Messern und dann mit Pistolen aufeinander los. Bevor sie sich aber ganz gemordet hatten, wurden sie von der herbeieilenden Polizei getrennt.

Selbst die sonst so kaltblütigen Chinesen versteinen sich, wenn sie sich in Paris aufhalten, zum Duell. In der Kolonial-Abtheilung der Pariser Welt-Ausstellung verliebten sich zwei Chinesen in eine Japanerin. Das zwischen ihnen beschlossene Duell fand auf einem wüsten Bauplatz in der Nähe des Trocadero statt. Sie stellten sich einander gegenüber und überschütteten sich mit unerhörten Beleidigungen, wie z. B. Rattensohn, letzter Sproß der schwarzen Bande der Ungebildeten, niedriges Insekt usw. Nach einer halben Stunde ununterbrochener Schimpfereien, fiel der eine der „Duellanten“ ohnmächtig zu Boden. Welche Folgen dieser „Sieg“ für den anderen gehabt hat, wird nicht berichtet.

Von allerhand, allerdings unblutigen Duellen zwischen Ehegatten berichten die Litteraturen aller Zeiten. Ein ganz regelrechter Zweikampf eines Ehepaares aber soll kürzlich in einem Villen-Orte, in der Nähe Philadelphias, vor sich gegangen sein. Ein Häuser-Makler gerieth mit seiner Gattin im Garten der Villa in ein heftiges Wortgefecht, an dessen Schluß die als sehr sportslustig bekannte Frau in das Haus stürzte und mit zwei geladenen Pistolen zurückkehrte. Von diesen übergab sie eine ihrem Mann. Bevor sich noch die dem unerhörten Vorgange zuschauende Dienstmagd von ihrem Schrecken erholen konnte, waren beide Gatten bereits verwundet niedergesunken.

Wenn auch Streitigkeiten unter Eheleuten für nichts Seltenes gehalten werden, so hält man doch die Brautzeit im allgemeinen für rein idyllisch. Im Gegensatz zu dieser Auffassung wird aus Parma von einem Duell zwischen zwei Verlobten berichtet. Die Braut gerieth mit ihrem Geliebten aus Eifersuchtgründen in Streit. Mählich wurden auf jeder Seite Dolche hervorgezogen, und nach einem furchtbaren Kampf brachen beide Streiter sterbend zusammen.

Bekannt ist es, daß die Duelle aus den mittelalterlichen Turniren hervorgegangen sind. So schablonenartig wie bei uns heutzutage, scheint damals aber der Zweikampf nicht vor sich gegangen zu sein. Es gab recht interessante Zwischenfälle und Abwechslungen. Auf dem letzten deutschen Turnier that sich ein spanischer Ritter durch sein Brambarstiren so sehr hervor, daß Helene, die Tochter Kaiser Maximilians, demjenigen den Preis verhielt, der den Spanier in einen Sack stecken werde. Ritter Eberhardt Rauber, ein Ahne des Gothaischen Fürstenhauses, ging den feltfamen Kampf ein und zwangte den Spanier nach gewaltigem Ringen richtig in den Sack.

Unter jenen, die den Muth hatten, das Duell grundsätzlich abzulehnen, stehen in erster Linie die Amerikaner, in zweiter die Engländer.

Der Geist, aus welchem heraus die Amerikaner die Duelle bekämpften, findet sich bereits im folgenden Briefe eines Pennsylvanischen Schiffskapitans, der im Jahre 1796 von einem Major auf Pistolen gefordert war. In diesem Briefe heißt es:

„Mein Herr! Entweder töten Sie mich oder ich töte Sie in dem vorgeschlagenen Duell. Was

mich betrifft, so wäre es mir peinlich, als Zielscheibe dienen zu müssen. Einen Baum oder eine Stallthüre würden demselben Zweck besser dienen. Wenn Sie nach solchen Scheiben viele Treffer machen, werde ich der Erste sein, der Ihre Schußfertigkeit anerkennt.“

Andererseits sehe ich nicht ein, welchen Vortheil ich davon hätte, eine Kugel durch irgend einen Theil Ihres Körpers zu jagen. Ein totes Kaninchen wäre mir lieber als Ihr Leichnam, da das Fleisch des ersteren gewiß zarter und saftiger ist, als das Ihre, welches mir für lange Seereisen nicht geeignet scheint. Abgesehen davon, bin ich kein Kannibale und esse kein Menschenfleisch. Nicht einmal von Ihrer Haut wüßte ich Gebrauch zu machen.

Ich schieße lieber auf etwas Fliegendes oder Springendes, als auf ruhig stehende Menschen. Leben Sie wohl, mein Herr!“

Überall, wo diese Ansicht des ehrlichen Kapitans festen Fuß faßt, wird das Duell sicherlich aufgehört. Solange aber Sitten und Anschauungen seine Stütze bilden, werden selbst drakonische Gesetze es nicht aus der Welt schaffen, und ebenso wenig werden die grausamen und blutigen Nachahmungen desselben verschwinden.

Reisebericht der Expedition nach den Deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Bujice.

(Fortsetzung.)

Am Nachmittage des 21. August verließ ich die schönen Räume der Voma von Kilimatinde, um die Rückreise anzutreten. Sobald man den Fuß des Berges erreicht hat, wendet sich der Weg in fast südlicher Richtung durch die meist wohlangebaute und bevölkerte Niederung von Uyangwira. Man trifft unterwegs zahlreiche Temben, auf deren flachen Dächern viel Kürbisse, Kalebassenfrüchte, gelbe, gänseigroße Gurken („matangu“) mit weichen Stacheln und Affenbrotfrüchte zum Trocknen ausgebreitet sind. Zur Gewinnung der letzteren schlagen die Leute in das weiche Holz der Baobabs Pflöcke ein, auf denen sie die Stämme erklettern. In Ugogo kommen übrigens ausschließlich kleinfrüchtige Affenbrotbäume vor.

Das Getreide wird in mächtigen, aus getrocknetem Rühmehl gefertigten Körben aufbewahrt, die sich auf den Tembedächern ganz absonderlich ausnehmen. In einigen Feldern konnte ich eine neue Krankheit der Uweleypflanze (*Pennisetum spicatum*) wahrnehmen, die ich vorläufig als „Wüschelkrankheit“ bezeichnen will. Die Krankheit charakterisirt sich dadurch, daß die jungen Blatt- und Blüthentriebe eine auffallende Umbildung zu länglichen bis kugelförmigen kurzen, krausen Wüscheln erleiden. Die Wagogo haben die Krankheit nicht erkannt, sondern sagten auf meine wiederholten Fragen einfach, die Blätter seien „vertrocknet“. Leider gilt das zur Zeit für die ganze Pflanze, so daß ich nur vertrocknetes Untersuchungsmaterial sammeln konnte.

Bisweilen werden die Felder durch lichten Busch von *Acacia spirocarpa* mit jungen Baobabs und *Hypphaene-Gestrüpp*, einigen Mandelaber-Euphorbien und vereinzelt Strophanthus-Sträuchern unterbrochen.

Nach etwa dreistündigem Marsche langte ich auf dem für heute festgesetzten Lagerplatze Mucua, am Rande der großen Mufondoowa-Steppe, an. Das Wasser wird aus tiefen Löchern geschöpft, in deren Nähe die Wagogo sauber ausgeführte kreisrunde Bassins zum Tränken des Viehs eingerichtet haben. Die Steppe ist vollkommen offen, ohne jeden Baum- und Strauchwuchs und nur von niedrigem, jetzt trockenem und sattgelb gefärbtem Grase bestanden. Zur Zeit des Sonnenunterganges entfaltet dieser sammtweiche Grasteppich eine unbeschreibliche Farbenpracht, die ich schon von Kilimatinde aus täglich bewundert hatte.

An den folgenden beiden Tagen hatte ich Gelegenheit, das Randgebiet der Steppe näher kennen zu lernen. Der Weg folgt in mäßigem Abstände dem langgestreckten Höhenrücken, der von Uyangwira aus bis Ugogo die Steppe nach S W begrenzt. Eigenthümlich ist das Vegetationsbild am Rande der kleinen Wasserläufe (Regenbäche), die, von der Höhe kommend, sich in der Steppe

C. VINCENTI

Zum Verkauf stehen
3 Hand-Kameras

Grosses Lager von
Ansichts-Postkarten

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

Soeben erschienen

Gedenkblatt

zum

zehnjährigen Bestehen

der

Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika

am 1. April 1901.

Zusammengestellt

von

Willibald von Stuemmer

Oberleutnant und Adjutant.

Gross-Quart, geheftet, 24 Seiten. Preis 1 Rp. 16 Pesa (Mk. 1.75). Portofrei durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
Abtheilung Buchhandlung.

Soeben eingetroffen:

Dr. Rudolf Fitzner

Kolonial-Handbuch

Neueste Auflage. Mit vielen Karten.

Unentbehrliches
Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis: 9 Rp. 48 Pesa.

Zu beziehen durch die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“, Abth. Buchhandel.

Beilagen, Prospekte, *
* Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene
Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Ge-
schäft als

Uhrmacher

eröffne. Ich empfehle mich zur Reparatur
von Uhren sowie Anfertigung von Kunst-
schmuckstücken aller Art.

J. Halpern, Uhrmacher
Araberstraße 87, neben Sundi.

Strassender Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jeder-
zeit in jeder Quantität zu beziehen.

„**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

Briefmarken

der deutschen Kolonien kauft stets zu
guten Preisen. Erhält sofort. **Herrn Würde-
mann junr., Oldenburg i. Gr., Humboldt-
straße 31. (Deutschland).**

Messe „Frieden“

ist jeden Sonnabend Abend von 8 1/2 Uhr ab
zu sprechen.

Ein Pianino

für die Tropen gebaut, vorzüglicher Klang,
leichter Anschlag, sofort preiswerth zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. d. Zig.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lieb. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Kasinos. 90

Kirchliche Anzeige.

Zu Vertretung von Herrn Pastor Koloff
halten die deutschen Gottesdienste in der ewan-
gelischen Mission am Sonntag den 5. Mai,
am Himmelfahrtstag (16. Mai), am 1. Pfingst-
tage (26. Mai) und weiterhin jeden zweiten
Sonntag die evangelischen Missionare

Pastor Gleiss
Pastor Boye.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

von 1 Rp. 16 Pesa an

Visiten-Karten

in elegantester Ausführung; auf Wunsch mit runden Ecken.
Zu haben in der

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

Rufidji-Industrie-Ges. m. b. H.

Dampf-Säge- und Hobelwerk
Saninga

am Rufiyi

liefert prompt:

Mangrovenholz-

- Balken
- Bretter (rauh und gehobelt)
- Bohlen
- Latten
- Breitschwarten
- Feuerholz

zu mässigen Preisen.

Mangrovenholz ist ein vorzüg-
liches Bauholz, hat eine dem Teakholz
ähnliche Farbe und übertrifft an Halt-
barkeit das europäische Kiefern- und
Tannenholz.

Lager:

- Daressalam: bei Herren Franz
S. Steffens & Co.
- Tanga: bei der „Westdeutschen Han-
dels- u. Plantagen-Gesellschaft“.
- Zanzibar: bei Herren Wm. O'Swald
& Co.

REIN-NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

73

Meine zweirädrige

Gigh

passend für Pferd oder Maultthier, steht zum
Verkauf, gegebenenfalls zum Tausch gegen
leichten Geselwagen.

Franz Gleisz, Evang. Missionar.

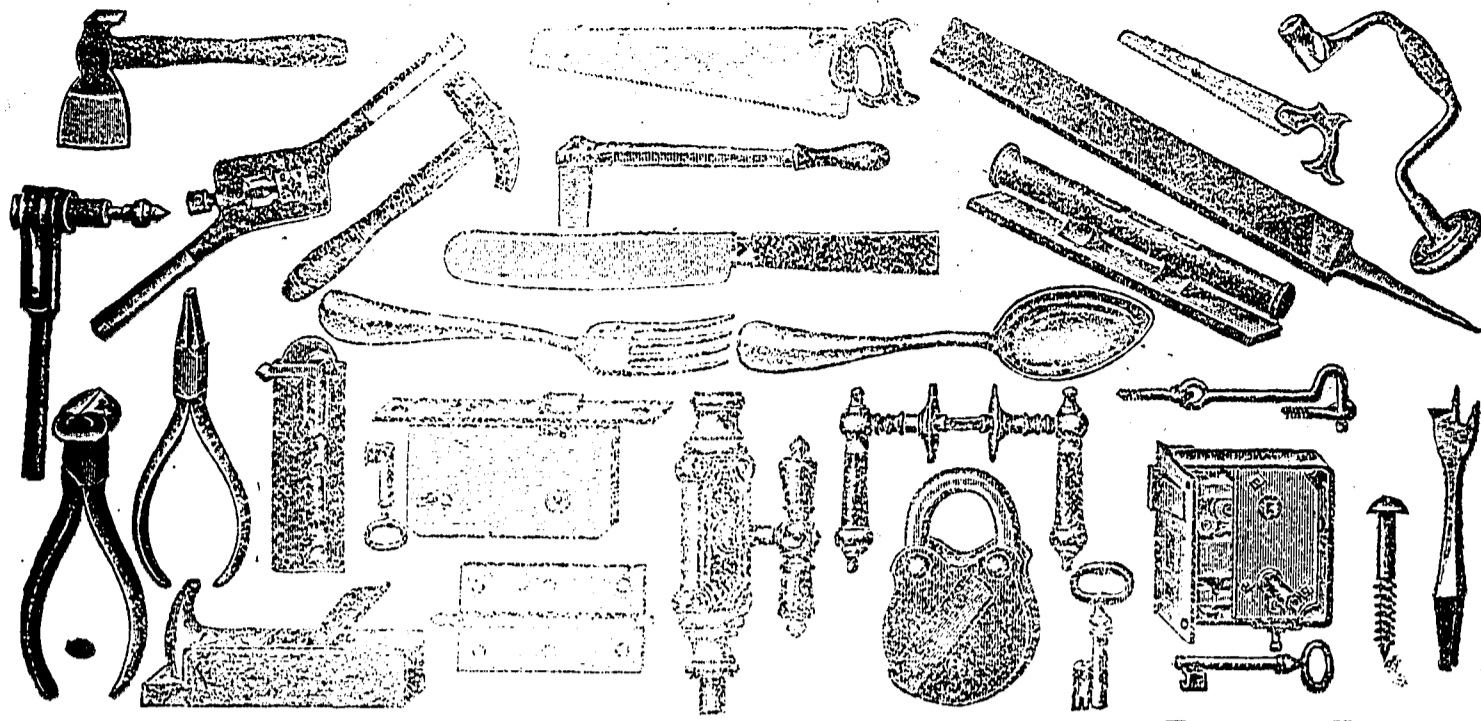
Zu S. S. Roether'schen Neubau
sind

2 Wohnungen

mit Contor und großen Logeschuppen
zu vermieten.

Näheres bei **Hansing & Co.**

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. **Daressalam**



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Gegründet 1897. **Wilh. Schultz, Daressalam.** Gegründet 1897.

Doppel-Braunkier. Spezialität: Doppel-Malzkie. **Schultz-Weisse**

Angenehmes, er-
frisch. Tafelgetränk. **Schultz-Weisse** In pensionärer
Erhältlich in sämtlichen Hotels und Restaurants Deutsch-Ostafrikas. Einmal-
Verand direkt ab Fabrik.

Abtheilung Liqueure und Schnäpse

Karthäuser, Korn, Schweizer Magenbitter.

GETEIDE-KÜNNEL u. viele andere.

En gros. En detail.



Scotsch-Whisky

The Distillers Company Ltd, Edinburgh
(D. C. L.)

Marke: „Highland Club“ Rp. 24 p. Kiste 12 Fl.
„Caledonian Liquor“ Rp. 25 p. Kiste 12 Fl.

CASAR PREDIGER & Co. Dar-es-Salam.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

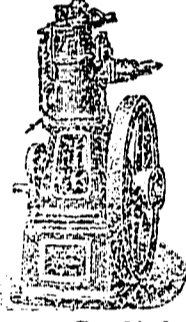
Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:

Petroleum- und Benzin-Motoren.

Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleinge-
werbe und die Landwirthschaft.



Pumpmotoren — Bootsmotoren.

Solide Ausführung. Billige Preise.

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst
billigen Preisen bezieht man am re-
ellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

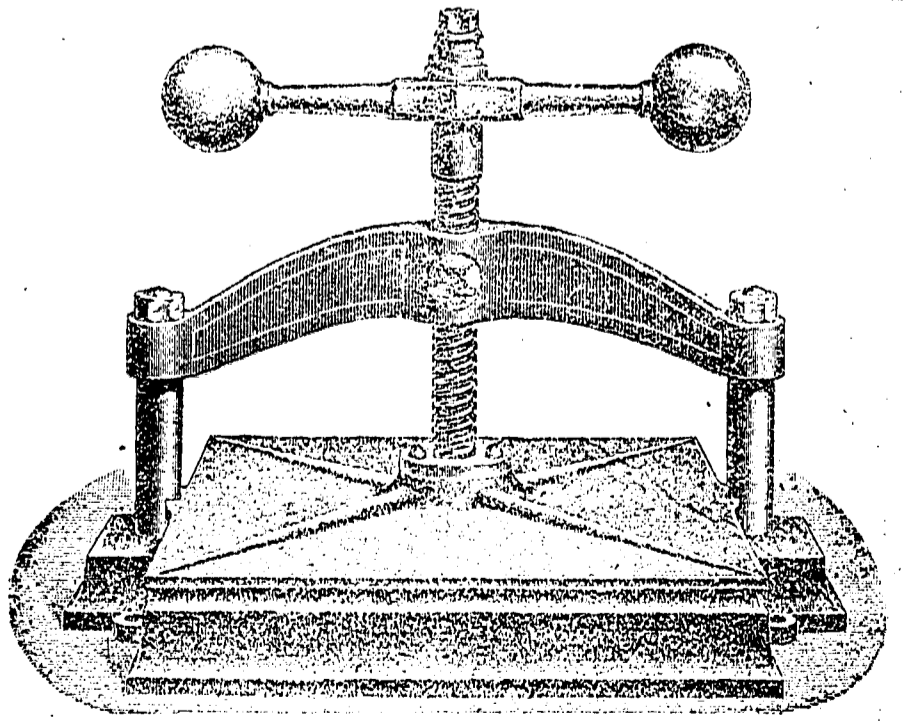
Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Oriolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerver- wöhntesten Rancher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.



KOPIERPRESSEN System und Patent
Soennecken
für Quart- und Reichsformat

sind stets zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Abth.
Papier- und Büromaterialien.